

Gavrilo Princip und Baruch Goldstein

Man muß lange in die Geschichte zurückgehen, um einen Fall zu entdecken, bei dem ein einzelner den Frieden so wirksam attackiert hat wie der israelische Westbank-Siedler Baruch Goldstein. Nur der Vergleich mit dem bosnischen Serben Gavrilo Princip drängt sich auf, der am 28. Juni 1914 den österreichischen Thronfolger ermordete und so den Ersten Weltkrieg auslöste. Doch trennt die beiden Fälle ein entscheidender Unterschied: Anders als diverse europäische Großmächte anno 1914 will diesmal keiner - weder Israel noch die PLO - den Krieg.

In diesem Unterschied verbirgt sich die

Hoffnung. Nicht nur hat das gesamte israelische Establishment die Bluttat aufs schärfste verdammt. Die Regierung Rabin fährt fort, Zeichen des guten Willens zu setzen. Schon am Dienstag begann die Freilassung palästinensischer Häftlinge. Die Angehörigen der Ermordeten sollen finanziell entschädigt werden. Die künftige palästinensische Polizeitruppe soll von 8500 auf 10 000 Mann verstärkt werden. In Jericho und Gaza sollen internationale Beobachter stationiert werden.

Die PLO fordert mehr - bis hin zur totalen Entwaffnung der Siedler, der Auflösung ihrer Siedlungen und der Stationierung einer be-

waffneten internationalen Truppe. Die Regierung wird - und kann - hier nicht viel mehr Entgegenkommen zeigen, und so wird das Ringen weitergehen. Aber Arafat weiß auch, daß seine eigene politische Existenz am Friedensprozeß hängt, und deshalb will die PLO nun ihr Anliegen nach Washington tragen. Clinton hätte es in der Hand, das erlösende Vermittler-Wort zu sprechen. Auf sich allein gestellt sind die beiden Gegner heute kaum in der Lage, sich aus dem mörderischen Loch zu befreien, in das sie Baruch Goldstein gestürzt hat.

jj